

UIP zu Gast bei EVA in Erbenschwang

Seit mehr als zwanzig Jahren landet der Restmüll des Landkreises Weilheim-Schongau bei der Erbenschwanger Verwertungs- und Abfallentsorgungsgesellschaft m.b.H. (EVA GmbH). Was dort damit geschieht, haben sich am 8. August 2013 einige UIP-Mitglieder angeschaut.

Geschäftsführer Fritz Raab und Abfallberaterin Claudia Knopp informierten die Besucher über die Entwicklung der EVA: Seit 1972 sind die Gemeinden zuständig für die Entsorgung des rasant anwachsenden Mülls. Im Landkreis Weilheim-Schongau wurde deshalb 1982 bei Erbenschwang eine neue Landkreisdeponie errichtet. Nach dem Müllvolksbegehren von 1991, das dazu führte, dass die gesetzlichen Auflagen für die Müllbehandlung deutlich erhöht wurden, sollte in Peißenberg nach den Plänen des Umweltministeriums nicht wie schon zehn Jahre zuvor eine Landkreis-Müllverbrennungsanlage gebaut werden, sondern nun eine Großanlage, welche den Restmüll der gesamten Region 17 aufnehmen sollte. Als Alternative wurde später vom Umweltministerium unter Minister Thomas Goppel auch eine sogenannte Thermoselect-Anlage für den Landkreis ins Spiel gebracht, um doch noch eine Verbrennungslösung durchzudrücken. Massive Proteste, insbesondere der Umweltinitiative Pfaffenwinkel, der Bürgerinitiative Peißenberg gegen Müllverbrennung und vom Dachverband der Bayerischen Müllinitiativen DAS BESSERE MÜLLKONZEPT verhinderten die Verbrennungslösungen und führten dazu, dass sich eine Mehrheit des Kreistages in unserem Landkreis für eine mechanisch-biologische Anlage entschied, die zusammen mit einer Biomüllkompostierungsanlage neben dem Deponiestandort Erbenschwang errichtet wurde.

Für eine möglichst effektive Abfallentsorgung im Landkreis wurde 1992 die EVA GmbH gegründet und 1995 das neue Abfallentsorgungszentrum (AEZ) genehmigt. Seit 1997 wird dort der Restmüll mechanisch und biologisch behandelt, damit er weniger Deponieraum einnimmt und möglichst



Foto: Claudia Knopp

Die Besucher des AEZ vor der geruchlosen Deponie (Zweiter von rechts: Fritz Raab)

emissionsfrei ist, sodass die Nachsorgekosten gering bleiben. Damals war diese Technologie bahnbrechend, heute werden deutschlandweit etwa ein Viertel aller Siedlungsabfälle so behandelt.

Allen Unkenrufen aus München zum Trotz wurde das Konzept der EVA GmbH ein Erfolgsrezept. Die durch die Investitionskosten zunächst hohen Müllgebühren konnten in der Folge Jahr um Jahr verringert werden. Auch die Prophezeiung von Umweltminister Goppel, spätestens ab 2005 müsse auch Weilheim-Schongau sich einer Müllverbrennung anschließen und die MBA in Erbenschwang müsse dann zusperrern, erwies sich als grundlegend falsch.

Restmüllbehandlung

Bei ihrem Rundgang konnten die Besucher sehen, welchen Weg der Restmüll nimmt: Nach der Anlieferung in einer Halle wird er zerkleinert und gesiebt, Eisen und andere Metalle werden aussortiert. Auf diese Weise werden 600 bis 700 Tonnen Eisen jährlich gewonnen und zu einem Preis zwischen 100 und 200 Euro pro Tonne verkauft. Das entspricht etwa 2,5 % der Anliefermenge. Dann wird der Müll weiter gerüttelt und gesiebt, um die Organik und andere Kohlenstoffe möglichst zu entfernen. Denn seit 2005 darf nur noch ein verschwindend geringer Anteil an verwertbaren Stoffen auf der Deponie landen.

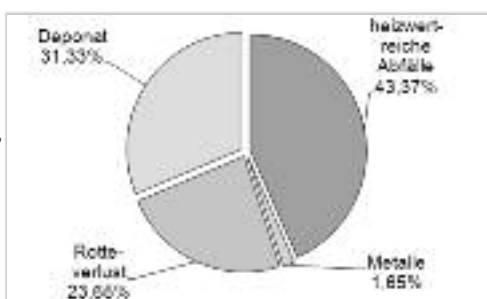
Eine Siebtrommel trennt das Feinere (Korngröße unter 80 mm, etwa 60 % der Anliefermenge) vom Gröberen. Ersteres läuft auf abgedeckten Förderbändern und durch eine Homogenisierungstrommel, wo bei Bedarf Wasser zugeführt oder entfernt wird, zur Intensivrotte, die einem etwa 35 Meter langen Fahrsilo ähnelt. Dort bleibt der „Müll“ etwa sechs Wochen lang bei 50 bis 70 Grad

Big durch Fräsen gelockert, bevor er zur ebenso lang dauernden Nachrotte kommt. Diese langsame Verrottung vermindert Gestank und die Entstehung von nicht erwünschten Sickerwässern. Bei diesem Rotteprozess gehen etwa 25 % der Anliefermenge verloren. Schließlich werden in einem Sternsieb noch einmal Plastikbestandteile herausgefiltert. Alles, was größer als 50 mm ist (ca. 10 % der Anliefermenge), wird als „heizwertreiches Material“ weiterbehandelt. Der Rest landet auf der Deponie (etwa ein Drittel der Anliefermenge), die bei unveränderten Bedingungen bis etwa 2032 aufnahmebereit sein wird.

Ersatzbrennstoff, Energieproduktion und -verbrauch

Auch alles Grobe (> 80 mm, also etwa 40 % der Anliefermenge) gilt als heizwertreiches Material und wurde schon immer ans Müllheizkraftwerk München geliefert. Seit Februar 2013 wird diese Fraktion zusätzlich besonders behandelt, damit eine homogene Korngröße mit einheitlichen Materialstandards für einen vielfältigeren Einsatzzweck entsteht, mehr Energie daraus gewonnen werden kann und weniger Wert- und Giftstoffe in die Verbrennung gelangen. Zunächst landet der Müll in einem Zerkleinerer. Metalle werden (nachdem sie magnetisiert wurden) mit Magneten herausgeholt. Ein Infrarot-Scanner erkennt PVC, das anschließend herausgeblasen wird. Der Rest wird durch ein Sieb gepresst, sodass eine homogene trockene Masse entsteht, die zu Platten geformt wird. Dies ist ein sogenannter Ersatzbrennstoff (EBS) mit einem Heizwert von etwa 15.000 kJ/kg (vergleichbar mit Holz), der in der Müllverbrennungsanlage München-Nord oder im Kraftwerk Gersthofen zu einem relativ günstigen Preis „energetisch verwertet“ wird.

Das stieß bei den Besuchern auf Unver-



Das bleibt von unserem Restmüll übrig.

ständnis: Wenn es sich um einen Brennstoff handelt, müsste der Anlieferer doch dafür Geld bekommen, statt zu zahlen. Wäre es in dieser Situation nicht besser, noch mehr Wertstoffe herauszusortieren und zu verkaufen, statt sie in die Verbrennung zu schicken? Doch der hohe Aufwand stehe in keinem Verhältnis zum Ertrag, meinte Fritz Raab und ergänzte: „Unser Ziel ist es, den EBS nicht in Müllkraftwerken, sondern in hochwertigen modernen Heizkraftwerken mit höchster Energienutzung und optimaler Abluftreinigung zu verbrennen, weil die Energieausbeute dort wesentlich besser ist.“

Zurzeit bereitet die EVA eine Machbarkeitsstudie vor, die herausfinden soll, ob eine zusätzliche Vergärung des Restmülls eine ökologisch und zugleich wirtschaftlich effiziente Ergänzung zur derzeitigen Kompostierung ist, damit Biogas entsteht, aus dem Strom gewonnen und genutzt werden kann. 2,5 Millionen kWh Energie verbraucht die EVA jährlich, vor allem für die Lüftung und Luftreinigung. Etwa 300.000 kWh Strom liefern die Photovoltaikanlagen auf dem Gelände der EVA jedes Jahr. Der Strom aus der Biogasanlage könnte also gut gebraucht werden. Ob und in welchem Maße für die bei der Biogasproduktion entstehende Abwärme Bedarf besteht und wie diese eingesetzt werden kann, soll letztlich die Machbarkeitsstudie aufzeigen.

Außerdem testet die EVA, ob Energie auch aus Pflanzen gewonnen werden kann. Auf 2,2 Hektar Fläche mit schlechter Bodenqualität wachsen „Kurzumtriebspflanzen“ (KUP), das sind Weiden und Pappeln, die nach vier bis sieben Jahren abgeschnitten und als Hackschnitzel genutzt werden können. Danach treiben sie wieder aus. Auf weiteren 0,1 Hektar wurden Gräser und mehrjährige krautige Gewächse gepflanzt, deren oberirdisches Grün im Winter abstirbt und vertrocknet. Das kann genutzt werden, um beispielsweise die Qualität des Ersatzbrennstoffs zu verbessern.

Landkreisübergreifende Zusammenarbeit

Der Biomüll (aus der Biotonne) wird seit 2005 in der Kompostieranlage in Quarzbichl bei Bad Tölz zu Kompost verarbeitet. Zum Ausgleich schicken die Tölzer ihren Restmüll (in großen Lastwagen) nach Erbenschwang. Von 2003 bis 2012 wurde zunächst die Deponie des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen in Greiling verfüllt. Im Herbst 2012 wurde daraufhin die vorübergehend stillgelegte Deponie in Erbenschwang wieder in Betrieb genommen, um den in der MBA vorbehandelten Müll abzulagern.

Mit dem Linienbus zur Hüttentour

Wandertipp: Die Lechquellenrunde in Vorarlberg ist vom Pfaffenwinkel aus bequem öffentlich zu erreichen. Sechs unvergessliche Tage oberhalb der Waldgrenze.



Foto: Reinhard Waterloo

Der Formarinsee im Morgennebel

Auf der hufeisenförmigen Wasserscheide zwischen Rhein und Lech liegen fünf Alpenvereinshütten jeweils etwa fünf Stunden Gehzeit voneinander entfernt. Das sind gemütliche Tagesetappen, bei denen zwischen 500 und 1000 Höhenmeter (bergauf) überwunden werden. Nur am Anfang und am Schluss wird die Baumgrenze überschritten. Der höchste Punkt ist die Rauhekopfscharte auf 2415 Metern ü.d.M.

Langweilig wird es nie, dafür sorgen atemberaubende Ausblicke auf Gipfel und Täler, zum Beispiel die Rote Wand und das Große Walsertal. Nicht zu vergessen die Seen, die zumindest die Füße zu einem Bad einladen. Der gut markierte Pfad führt über unterschiedliches Gestein, zum Bei-

spiel über spaltenreiche Karstgebiete, die „Steinernes Meer“ oder „Gamsbodenwanne“ heißen. Bei manchen Querungen steigt der Adrenalinpegel, aber auch an den „haarigen“ Stellen finden sich Griffe, allerdings nur selten künstliche. Schwindelfrei und trittsicher sollte man sein.

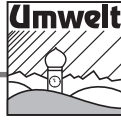
Im Sommer lädt die Blütenpracht auf den Almwiesen und an den Berghängen zum Botanisieren ein – oder zum staunenden Verweilen. Mit ein wenig Glück lässt sich in dieser abgelegenen Gegend absolute Stille erfahren. Eine Rarität! Steinböcke und Gamsen, Murmeltiere und Alpensalamander sind zahlreicher als die Wanderer. Trotzdem sollte ein Bett (oder Lager) in den Hütten vorbestellt werden. Denn die Lechquellenrunde ist beliebt bei den Kennern.

Alle Informationen (incl. „Schlechtwetter-Varianten“) zu der sechstägigen Wanderung hat der Deutsche Alpenverein in einem Flyer mit dem Titel „Lechquellenrunde“ zusammengestellt:


www.alpenverein.de/DAV-Services/Broschueren/?pageid=1

Busanfahrt: Weilheim – Echelsbacher Brücke – Steingaden – Füssen (vgl. www.bahn.de), von dort nach Reutte, weiter durch das Lechtal bis Warth und umsteigen nach Schröcken Landsteg. Fahrtdauer ab Füssen: zwischen drei und vier Stunden (www.oebb.at).

Die Anfahrt mit dem Bus empfiehlt sich nicht nur aus Umweltgründen, sondern auch weil die Runde nicht am Ausgangspunkt, sondern in Lech endet.



Eingang zur 6. Ausstellung
**KUNST
&
LANDWIRTSCHAFT**
Thema:
Sehnsucht Wildnis




Eröffnungsvortrag:
Dr. Josef Heringer
„Brauchen wir
einen Nationalpark Ammergebirge
oder brauchen wir nicht viel mehr?“
Samstag, 14. September 2013, 11 Uhr
anschließend wildes Hoffest mit Musik

**Bio-
Arche-
Noah-
Hof
Peiting**

**6. Ausstellung
Kunst & Landwirtschaft
Thema:
Sehnsucht Wildnis**

Kunstaussstellung in der Bauernhofkassette -
Kinderbilder der Grundschule Peiting und der
Mittelschule am Graben, Gemischtparten-
kirchen, Stockarbeiten der Kunst-
pädagogischen Institute der Universitäten
München und Augsburg. Weiter stellen aus:
Maria Anna Baumel-Rodnagel, Erhard Bendig,
Hilke Bergmann, Anna Böhl, Bettina Buresch,
Grete und Erna Eberh, Clara Dieter Fänge,
Joane Galardi, Harrold Pfeuffer, Monika Marie
Schulze, Ellen Soffuch, Gunter Steber, Egon
Stöckle, Dazi Tyroffler, Gabriele Weber-Bejnke

Eröffnungsvortrag:
Dr. Josef Heringer:
„Brauchen wir einen National-
park Ammergebirge oder brau-
chen wir nicht viel mehr?“
Muss das Ammergebirge ein Umweltprojekt für
den gravierenden Klimawandel mit folgen-
schwerer Erdenwärmung werden?
Die besondere Qualität des Nationalparks liegt
in der Ursprünglichkeit dieser Gebirgswelt, der
Geschlossenheit des 23000 ha großen Staats-
gebietes, im Reichtum an Tier- und Pflanzen-
arten und im Waldtyp „Bergmischwald“.
Einzigartig ist die Verknüpfung eines National-
parks mit Baudenkmälern von Weltrang: den
Königschlössern Nauschwand und Linderhof.



Familie Dr. Zahn im Arche-Noah-Hof, Kreut 5, 86971 Peiting
(B 17, Ausfahrt Peiting-West, dann stadteinwärts erste Abzweigung nach links)

**Pressesprecherin:**

Claudia Fenster-Waterloo
E-Mail: wmobil@web.de
Tel.: 08862 6443

Internet: www.uip-online.de

Verantwortlich**für Seite 6, 7 und 8:**

Claudia Fenster-Waterloo
(V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht
namentlich gekennzeichneten Artikel)
Hammerschmidstr. 8a
86989 Steingaden
Tel.: 08862 932430
Fax: 08862 1217
mail@german-editors.de

Satz und Layout:

Jürgen Müller, j.mueller6@gmx.net

Das nächste UIP-Treffen:

Montag, 9. September 2013, 19:30 Uhr
in der Zechenschenke
(Zechenstraße 2 in Peiting)

Der UIP-Arbeitskreis Verkehr
trifft sich am selben Ort und Tag
um 18:30 Uhr.

Nationalpark Ammergebirge

*Das blaue Band
ob' grünem Land
liegt mir im Sinn
komm ich erst hin
ist's Wald und Stein
und so soll's sein.*

*Zugspitz, Schwanschlöss
sind wahrlich groß
Wieskirch, Linderhof
kunstvoll, famos
doch mittendrin
da zieht's mich hin.*

*Wild Ammertal
Park National
Schatz der Natur
und Wildnis pur
wo tausend Arten
auf Freiheit warten.*

*Wir sind zu viel
im großen Stil
schaden wir Leben.
Muss Inseln geben
frei Menschenmacht
in eigener Pracht.*

Werner Saemann

Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.

Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto: Kontonummer 109 900 bei der Kreissparkasse Schongau (BLZ 734 514 50)

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land

**naturmarkt
Peiting**

Öffnungszeiten
Mo - Fr: 7:30 - 19:00 Uhr
Sa: 7:30 - 13:00 Uhr

info@naturmarkt-Peiting.de
www.naturmarkt-Peiting.de
Freistraße 2 · 86971 Peiting

Shopping im grünen Bereich

**DIE BUCHHANDLUNG
IM ♥ VON PEITING**

WO DER LECH DIE AMMER KÜSST

BUCHHANDLUNG AM BACH
STEFANIE BERTRAM-KEMPF
MEIERSTRASSE 2
86971 PEITING
TEL.: 08861 66212
FAX: 08861 5070
INFO@BUCHAMBACH.DE
WWW.BUCHAMBACH.DE

**BUCH
AM
BACH**



GLOBAL DENKEN - LOKAL EINKAUFEN - AUCH IM INTERNET
Besuchen Sie auch unseren Online-Shop: shop.buchambach.de